

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 34 (1908)
Heft: 11

Artikel: Geharnischt
Autor: Punktum, Jeremias
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-441327>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Selvetia, lieb Mutter mein, die jüngst gesandt Epistel dein,
Die hat mich ungemein erfreut, drum schreib ich dir sogleich noch heut:
Doch alten Wiss' las ich bei seit' und schreib dir nur aus neurer Zeit,
S seit' Mitte letzter sieb'ger Jahr, die dir die neue Tracht gebar.
Denn du, wie ich, bist Eva's Kind, liebst Umweltschung, so wie der Wind.
Die Mod' ist's, die die Welt regiert, sie ist's, die uns hauptsächlich führt.
Seit ich von enger Taill' befreit, vom Festungsgürtel weit und breit,
Mit Promenaden bin verisiert, den Ringbahnenreitrod' approbiert.
Bin ich die Frei'sche Schweizermaid, ja, alle Welt hat an mir Freud.
Kredit hab ich schon, doch es kracht, lieb Festlichkeit bei Tag und Nacht.
Vereine sind an tausend hier, die alle bieten viel „Plaistier“,
Sind je geordnet nach Nation, die Schweizer gar nach dem Kanton!
Da findet du alles hier vereint, was sich zu nennen nur vermeint.
In Politik, in Wissenschaft, in Militär, Turn, Schützenkraft.
Gesang, Musik und Religion, hat bei mir seinen Sitz und Thron.
Und jeder Sport, auch noch so neu, weiß sich zu rühren, meiner Treu.
Für meinen innern „Körperteil“ da sorgt der große Rat „zum Heil“,
Daz' s' Eingeweid gefärbt wird, mich alter Unrat nicht geniert.
Gar keine Kosten noch so hoch, scheut er zu meinem Besten noch;
Da kommt' auf die Million nicht an, wenns mir gut steht nach seinem Plan.
Ob der Finanzminister schreit, vomreit' Bins, was künft' s' d' Leut,
Die sagen, wie's der Franzmann tut, nach uns — soll kommen die Sündflut.
Stolz fast und eitel ist mein Kind, das Volk, das mir so wol gefinnt.
An Schulden steh ich keinem nach, von deinen Kindern allgemach,
Sogar vor dir schäm ich mich nicht, zwar tuft darin oft mehr als Pflicht.
Das zeigt: Wir haben beiß' Kredit, wer's zahlt, — wird weisen die Rendit.
Die Preissfreiheit die üben wir, selbst manchmal noch über Gebühr.
Und jedwede Basler Zeitung bringt wöchentlich viel Wäch' in Schwung
Worin sie Rat wies Volk einseit, mit Glossen ihrem Hirn entseit;
Der „Bormärt“ manchmal nicht gar fein, spricht jeweils nicht zum Lobe dein.
Sogar die andern sind gar oft in Kampf und Streit ganz unverhofft;
Doch das ist wie's Altkla sagt, von altersher noch Mod und Takt.
Mit Bas und Betern aus der Schweiz schon längstens blutverwandt bereits

Bin ich vermischt mit Schwabenland, mit Baden, Preuß' und Bayernland.
Französ, Deutfreicher sind bei mir zu Haus wie Sachs, Polake schier.
Den Italiener kamst du sehn an jeder Strahenecke stehn.
Getrunken wird hier bayrisch Bier mehr als das schweizerische schier.
Und Wein, zum Sieben hat jed' Wirt fremdländ'schen mehr, als ihm gebührt.
Du siehst auch da „Cosmopolit“ ist Basilea, sag Prost!
„Zwei Bürger „Sozialdemokrat“ sind sogar im Nationalrat.
Du findest hier jed' Religion, die hat da Schutz und Schirm längst schon,
Beid' katholisch, Reform, Jod, Christ, sogar der Heid' willkommen ist.
Der Meier, Bäck' und Wirtsberuf, ist international im Ruf.
Die meisten reden Dialekt wie einst in Babylon direkt.
Ja alles das, lieb Mutter mein, schafft ich durch eigne Kraft allein.
Dich fehlt ich nie um Hilfe an seit' unserm sieb'ger Bundesplan.
Warum's so ist, das weißt bereits, ich war von seher sparjam heißt' s!
Die Alten gaben wenig aus und hielten mit Finanzen „Haus“;
Da sammelt sich gar vieles an, das blieb bei meinen Bürgern dann.
Der Handel, der Fabrikbetrieb, von dem Millionen mir verblieb.
Die Bahn, die Bör' und Baumwoll kam, all das bracht' Geld, Kredit gar stramm,
So daß ich Steuern machen kann, was meiner Kassa äußerst fronimt.
Erb' und Vermögensverbrauch' Progressiv, Handänderung mit Macht.
Und all die Steueraufnahmen noch, die brachten Geld, manch' Ochsen-Joch.
Sich' Mutter, eins schmerzt' mich noch sehr, daß seiner Zeit du mir nicht mehr
Zu Hilfe kamst und mir den Kopf vom Rumpfe trennen ließt' samt Bops.
So bin ich nun ein „Unikum“, wohl lebensfähig um und um.
Ein Haupt, das nunmehr ohne Leib, dein Zwergkind lebenslang verbleib.
's ist, wie du sagst, lieb Mutterlein, zwar alles nur ein flücht'ger Schein,
Gib' du den vielen Kindern dein, Spielsachen, wenn sie wieder schrein,
Sorg' nur hinfert, daß diese Kind vor Unkraut stets' befreit sind.
Schaff' die Pflanz' an ihren Herd, die sterb' dann ab in eigner Erd'.
Du weißt schon; was ich sagen will, den Frieden suchen wir als Ziel.
Ich denk' an fröh're Zeit zurück und freu' mich jeden Augenblick
Helvetias Töchterlein zu sein, leb', sterb' nur dir, such' keinen Schein.
Und nun nimm noch den Friedenskuss, den Haupt und Rumpfgeschwister-Gruß.

E. H. D. in V.

Steuerfreuden.

Ich möchte singen hell voll Feuer,
Was ist das Leben ohne Steuer?
Ein gutes Basler-Steuerndreier.
Groß' Franken, ganze Huber:
Ich hörte d'rum in diesen Tagen
Von großen Räten mit Bevagen
Wie sich die Obern kräftig wehrten,
Und von den Untern mehr begehrten.
Wie dann die Obern von den Untern
Sich lassen müßten sehr ermutnern
In Zukunft besser zu bezahlen.
Wo Gold und Silberlinge strahlen.
So lange sich zu allen Zeiten
Die Juden wie die Christenheiten
Gar eifrig wegen Steuern freuten.
Auf Steuerfüßen vorwärts schreiten,
Nach neuen Einnahmsquellen reiten,
Um Defiziten abzuleiten;
Wenn Schulden gar so bös' gediehen;
Dann ist bei Dummern und Gelöbden,
Die sich ja stets nach allen Weiten
Kaninchentart' schnell verbreiten.
Als ob die Volken Menschen schneiten,
Die Welt noch voll von Heiterkeiten.

Geharnischt.

Demjenigen, der uns den anonymen Brief geschrieben sage ich,
daz' er ein Födel ist; ich habe
point d'honneur!

Jeremias Punktum.

Argwohn.

Gewaltige Entrüstung rießen
Gerüchte, die das Dorf durchliefen,
Daz' baden gingen, welche Schmach,
Buben und Mädchen, im gleichen Bach.
Doch auf des Lehrers streng' Verhör,
Fiel's den guten etwas schwer,
Den Sachverhalt genau zu sagen,
Da niemand einen Rock getragen.
Vereli.

Allerneueste Neugkeitsbedürftige Redaktion!

Lang, lang ist's her, dass meine vertrüllten Berichte nicht mehr
um ihre hohen Ohren geklungen haben, aber ich konnte nichts Anderes
als schweigen, das' ist bei mir die beredtste Trauer, denn, werte Redaktion,
wenn es Ihnen möglich ist, denken Sie, gerade in dem momentanen
Augenblicke, in welchem man voraussetzen konnte, dass meine Bedeutung
als Finanzinspektor auf Kreta die schönsten Südfrüchte tragen würde,
hat ein harter Schlag diese Insel getroffen — man hat von mir Umgang
genommen! Geht man so mit einem Zeitungsmenschen um? Gütigster
Beantwortung dieser und meiner pekuniären Frage sehe ich in einem
kräftig gespickten Geldbriefträger entgegen. — Aber ein richtig vertrüllter
Eidgenoss lässt sich nicht so kalt abspeisen, sondern geht in ein noch
wärmeres Klima und so tauchte ich mit der allerplötzlichsten Rapidität in
Siam auf, allwo man nach den unverlogensten Zeitungsberichten auch
einen biederem Schweizer sucht, um ihn dem Lande als Generalrat an-
zuhängen. Marokko, Kreta, Siam, tres faciunt collegiam. Da der Kaiser
Chulalangkorn von Siam mich noch vom Nebelspalter her kennt, den er
auf seiner Schweizerreise immer gelesen hat, ist meine sichere Anstellung
definitiv, oder meinen Sie, eine definitive Anstellung wäre sicherer?
Wenn auch nur als Ober-Eunuch, als welchen ich mich durch die von
Ihnen aufs Minimum beschnittenen Diäten sehr gut eigne und damit ver-
bleibe hoffnungsvoll mit aller Impo- und Kompetenz ihr bald harem-
wachtstehender

Trülliker.

Michel, bind' die Hosen zu . . .

Die drohende Cigarrenbänderlensteuer
Auf Habannas ist dem Michel nicht geheuer —
Ach, dem tapfern Hurrapatrioten graut
Vor dem einzig steuer freien: seinem Pfälzer Kraut!

Die schrei'n im Weltgedränge,
Daz' sie die „Ordnung“ stützen,
Sieht man meist nur der Menge
Unterordnung benützen. —

Wenn sie im Theater klatschen,
Beschrieb wohl Einer, was schlecht ist!
Doch wen sie im Leben beklatschen,
Der tat gewiß, was recht ist. —

Chueri: „Ihr strähled I mein an nu
all Sündigemorge, daß Ihr d'Chüeli
no voll Gumpfetti händ vom Mändig hez' her?“

Rägel: „Ihr händ dä Bart scho nüd
voll Sagvöh vom Schafte! Wer
bringt aber au die Güsselwaar, wo' r
eim am Mändig agrüehrt händ, fast
näm zum Gwab' us; dä Ufueg
wird hoffelt' s nächst Jahr bolizeili
verbotte und sáb wird er.“

Chueri: „Wer merkt, daß Ihr zum
alten Jee ghöred, Rägel, daß Ihr von
junge Lüte nüd' amol à so viss Gspäf
meh möged verlige.“

Rägel: „Was lei Gspäf verlige? Wenn's
ein die Gumpätti — oder was für
en Schnagge, daß sehn gäb, eim nu
amol agrüehrt hätt, so hätt mer's am
End' no chönne la geltan; aber sie händ
dä Güssel us em Trottoar und de
Randsteine nahe zämmegwüscht
und mit hant em — i hā ichen giebt
Dräck — wieder i's Gsicht grüehrt.“

Chueri: „Sáb is perle, us französisch
gleit, à Säueri. Wemer ein harzinge
ge Strohensüschen is Gsicht
räuchet, brucht' lei bolizeili
• Hüs, heb's Gumpfetti drunder oder
nüd; derig Fink' staubet mer am beste
grad perönlis us. Wenn Bolzei
aber ame Fasnecht'mändig amol
öppis Gsäieds wott made, so gähnd
fämol zum Schuelhäfere go wachtf-
stoh, daß z'Mittag fä Schuel meh
cha ghahle werde.“

Rägel: „Ganz Euerer Meinig, Chueri.
Witt nüt mich si d' Bolzei à so pop-
lär. Us em Land usse gieng einen
keis Bei i d'Schul am so à Tag und
sáb gieng ehne.“

Chueri: „Es ist halt hygienischer,
wenn d'Chind z'Leid nüend i d'Schuel
und dänn dasfir bis in alli Nacht ie
us dä Strafen umestriebe, astatt daß
mer s' am Tag ließ lo gumpse.“

Das ist grad, wie wemen dä Schuel-
pflegere ame Sundig wüt' s Fasse
verbüte und sáb isches.“